RBK Wandsbek auf lokaler Ebene
2. Lokale Regionale Bildungskonferenz für die Region JENFELD

Sitzungsdatum:	19.03.2012 von 17-21 Uhr	Protokoll vom 21.03.2012
Sitzungsort:	Jenfeld-Haus, Charlottenburger Str. 1, 22045 Hamburg	Moderation: Claudia Behrendt, S`O`-Beratergruppe
Protokollant/in:	Silke Mittelstädt	ReferentInnen: -
Verteiler:	KoordinatorInnen, alle Teilnehmenden, Steuerungsgruppe Wandsbek	

Thema	Inhalt, Ergebnisse, Empfehlungen
Top 1 **Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer**	Die Moderatorin Frau Behrendt begrüßt die TeilnehmerInnen und stellt die Koordinationsgruppe der LBK Jenfeld vor: Herrn Berling (Jenfelder Kaffeekanne), Frau Luther (Jugendbüro Kirchenkreis HH-Ost), Frau Wiegandt (Otto-Hahn-Schule) und Herrn Krampitz (Grundschule Öjendorfer Damm). Sie skizziert die **Ziele der einberufenen Konferenz**. Unter der Überschrift „**GBS auf dem Weg: Chancen für die Zusammenarbeit von Schule und Freien Kinder- und Jugendhilfeträgern“** wird es im Rahmen der geplanten Veranstaltung Gelegenheit geben • die Bildungslandschaft/ Bildungsmöglichkeiten in Jenfeld näher kennen zu lernen und • Chancen der Zusammenarbeit herauszuarbeiten.
Vorstellung des Koordinationsteams	Zum geplanten Ablauf, den die Moderatorin anhand der Tagesordnung vorstellt, werden von Seiten der Teilnehmenden keine Fragen oder Einwände geäußert. Im zweiten Teil der Veranstaltung haben insbesondere die Vertreter der Kinder- und Jugendhilfe im Rahmen eines „Marktplatzes“ die Möglichkeit, Ihre Einrichtung vorzustellen. Viele Stellwände wurden vor Beginn schon mit entsprechenden Plakaten bestückt. Für Einrichtungen, die bisher keine Zeit gefunden hatten, den im Vorwege versandten „Steckbrief“ auszufüllen und an die Geschäftsstelle zu schicken, stehen nach der Pause Material und Zeit zur Verfügung, eine Moderationswand zu gestalten.

	Zusätzlich steht allen Teilnehmenden mit der Tagungsmappe RBK ein „Reader“ von in der Geschäftsstelle gesammelten „Steckbriefen“ als Lose-Blatt-Sammlung zur Verfügung, mit dem die Einrichtungen und Schulen ihre Konzepte für die Zusammenarbeit stichwortartig darlegen. 18 „Steckbriefe“ von Einrichtungen und 6 von Schulen haben die Geschäftsstelle RBK Wandsbek bis Freitag, den 16.03. erreicht. Nachsendungen sind in den nächsten Wochen noch möglich. Die Geschäftsstelle wird den vervollständigten Reader nach Ablauf von vier Wochen in elektronischer Form auf der homepage rbk zur Verfügung stellen. Die Moderatorin schlägt ein 10-minütiges **Speed-Dating** unter der Fragestellung „Wen kenne ich noch nicht?“ vor. Die Teilnehmenden beantworten in jeweils zwei Minuten die Fragen: Wer bin ich? Wo wohne ich? Wo arbeite ich? – Austausch mit unbekanntem Partner – Welches sind meine Talente? Was ist das besondere Talent unserer Einrichtung? – Austausch mit neuem Partner/ neuer Partnerin – Was war meine spannendste/ wichtigste Aufgabe in der letzten Woche? – Austausch – Letzte Aufforderung: Bitte finden Sie zu zweit eine Person, die Sie beide kennen, ohne dass Sie es bisher wussten! – Austausch – Alle Teilnehmenden nehmen anschließend wieder Platz.
Podiumsdiskussion	Die anschließende Podiumsdiskussion führt ein ins Thema „Ganztagsentwicklung“. Die KoordinatorInnen nehmen aus verschiedenen Blickwinkeln (Grundschule, Stadtteilschule, Kinder- und Jugendhilfe) Stellung zur Frage **„Was bedeutet GBS für uns?“** Als Schulleiter einer Grundschule möchte Herr Krampitz „gemeinsam für die Kinder etwas Gutes auf den Weg bringen“. Gerade in Jenfeld gleiche Schule viel aus, was im Elternhaus nicht geleistet werden könnte. Er sei guter Hoffnung, dass sich die für Schule geltende „Verlässlichkeit“ in der Betreuung der Kinder trotz aller Schwierigkeiten mit dem Konzept der Freiwilligkeit der freien Träger vereinbaren ließe. Sein Anliegen sei, einen Weg zu finden, wie sich die hohe Kompetenz der freien Träger in Jenfeld mit dem Angebot der Schule verbinden ließe. Es sei Gebot, das breit gefächerte Angebot im Zuge der Umstrukturierung zur Ganztagsschule nicht verloren gehen zu lassen. Ziel ist ihm, die besondere Profession zu erhalten und trotzdem ein verlässliches Angebot für die Kinder zu schaffen. Frau Luther stellt die Arbeitsbereiche und Zielgruppe des Jugendbüros Jenfeld kurz dar. Gearbeitet wird hier auch mit Jugendlichen, die vom ´normalen Regelschulsystem´ nicht oder nur schwer erreicht werden. Die BesucherInnen verlassen sich auf die Grundsätze/ Standards der OKJA – insbesondere die Freiwilligkeit der Teilnahme an Angeboten, auf Parteilichkeit für ihre Interessen und Verschwiegenheit zu geführten Gesprächen. Sozialraumorientierung heißt für sie u.a., dass Jugendliche über z.B. Angebote der Erlebnispädagogik sich ihrer Stärken und Talente wieder bewusst werden und so in kleinen Schritten auch die Bereitschaft wächst, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen und Zukunftsentwürfe zu entwickeln, eigene Gestaltungschancen zu sehen. Ziel der Arbeit der freien Träger OKJA in Jenfeld ist daher auch die Re-Integration der SchülerInnen in das Schulsystem. Ein grundlegender Auftrag der Schule - Einübung von Toleranz, Achtung gegenüber anderen und sich selbst – ist ebenso Inhalt der Arbeit der offenen Kinder- und Jugendhilfe. Dieses können Kinder und Jugendliche nicht allein im Schulalltag erlernen, Wertevermittlung geschieht

mindestens in gleichgewichtigem Anteil in informellen und non-formellen Erlebnisprozessen. Hier bietet der Ansatz der Jugendhilfe mit ihren Leitlinien der Freiwilligkeit und Parteilichkeit die zum schulischen Lern-Setting notwendigen Ergänzungen.

Herr Berling kennt den Stadtteil seit vielen Jahren; bevor er 1995 Leiter der Jenfelder Kaffeekanne wurde, war sein Arbeitsfeld die Straßensozialarbeit. Er sieht die Schnittmenge zwischen Schule und Jugendhilfe in der Zielgruppe. In dieser Hinsicht möchte er das gesetzte Thema für den Abend verstanden wissen: Betrachtung der *Chancen für die Zielgruppe* bei der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe. Die bunte Landschaft im Stadtteil leistet wichtige Arbeit für Jenfelder Kinder und Jugendliche. Voraussetzung ist, dass Jugendhilfe und Schule sich besser kennen lernen – dem Austausch über die Arbeit soll auch dieser Abend dienen.

Frau Wiegandt spricht sich für ein verbindliches Bildungsangebot von 8-16 Uhr an weiterführenden Schulen aus. Als Schulleiterin der Otto-Hahn-Schule, die seit vielen Jahren Ganztagsschule ist, hat sie gute Erfahrungen mit verbindlichen GTS gemacht: nur diese Form ermögliche einen gemischt rhythmisierten Schultag, in dem nicht Träger in die Rolle kommen, am Nachmittag ein „zusätzliches“ Programm zu gestalten, sondern die gleichberechtigte Zusammenarbeit von LehrerInnen, SozialpädagogInnen und KursleiterInnen mit unterschiedlichsten Angeboten über den ganzen Tag verteilt zum Alltag wird. Träger-Angebote finden an der OHS auch am Vormittag wie beispielsweise Mathe auch in der 7./8. Stunde am Nachmittag statt. Für die SchülerInnen hat das den Vorteil eines konsequenten Wechsels von An- und Entspannung, von kreativer und kognitiver Anforderung. Die OHS arbeitet seit vielen Jahren sehr gut mit vielen Institutionen im Stadtteil zusammen.
Ein Problem sieht Frau Wiegandt darin, dass zukünftig für die „bis-14Jährigen“ SchülerInnen ***vor 8 Uhr*** und ***nach 16 h*** Betreuung angeboten werden soll. Dafür werden zusätzlich externe Kräfte gebraucht. Mehr Sinn machte es aber, wenn Honorarkräfte, die bereits an der OHS unterrichten, auch dieses Angebot übernehmen könnten und weiterbetreuen dürften. Außerschulische Kompetenzen würde die OHS weiterhin gern mit einbinden.
Die Kompetenz der Jugendhilfeträger ist besonders gefragt in der Zeit der Pubertät, in der viele SchülerInnen die Lust an der Schule verlören und andere Themen wichtiger würden. Durch offene Angebote, besonders auch, wenn sie an anderem Ort stattfinden, könnten diese evtl. wieder auf Schule fokussiert werden. Eine andere Ansprache in anderen Häusern – das kann eine Chance sein, allen zu einem Abschluss zu verhelfen.

Herrn Krampitz ist die Entwicklung zur GBS ein positives Signal für Eltern und Kinder. Bisher entstanden für Grundschulkinder, die nach 13 Uhr in andere (Betreuungs-)Einrichtungen wechselten, teils komplizierte Wege, die nun wegfielen, wenn alles im Haus der Schule stattfinden könnte. Auch die Organisation wird dadurch erleichtert. GBS als ein wählbares, freiwilliges Angebot für Eltern und Kinder bedeutet, dass am Nachmittag kein schulischer Unterricht stattfindet. Nun sieht sich Herr Krampitz mit dem Argument von Einrichtungen konfrontiert, dass das Nachmittagsangebot gerade *am anderen Ort* stattfinden soll, damit für die Kinder klar erfahrbar ist, dass eine andere Arbeit stattfindet. Herr Krampitz hält dagegen: „Es wäre ein großer Stolperstein, zu denken, Schule sei wie früher – alle

Fragen und Austausch, Anmerkungen	Kinder müssten in der Schule in Reih und Glied gehen. Schule hat sich sehr gewandelt! Vielleicht sind Hospitationen der Weg – Unsere Türen sind offen!“ Herr Berling betont die große Chance der Entwicklung zum Ganztag, zukünftig viel mehr von einander zu wissen als vorher und auch die Arbeitsbereiche im Sinne der Kinder zusammen zu bringen. „Jugendhilfe und Schule kann miteinander arbeiten und es funktioniert – auch dann, wenn es in einem anderen Gebäude stattfindet.“ Ein Problem entsteht allerdings durch die Maßgabe der Verbindlichkeit von Betreuung. Das Prinzip der Freiwilligkeit der Teilnahme an Jugendhilfeangeboten wird unter GBS-Voraussetzungen abgelöst und die Arbeit inhaltlich verändern. Die Sparvorhaben des neuen Senates vermitteln den Eindruck, man wolle Jugendhilfe im Zuge von GBS abschaffen. Jugendhilfe wird aber durch GBS nicht überflüssig! Jugendhilfe muss weiterhin auch Räume der Langeweile schaffen dürfen – es wäre nicht im Sinne der Kinder, wenn sich Kurs 1, Kurs 2, Kurs 3 zukünftig abwechseln. Kreativität und Interessen müssen (am Nachmittag) freigesetzt werden können. Ein Kind sollte sich nicht nur in einem strukturierten Tagesablauf befinden und zu jeder Stunde belehrt oder bespaßt werden. **Anmerkungen aus dem Plenum:** Frau Lührs, Schulleiterin der GTS Charlottenburger Straße, fragt: Wo gibt es zukünftig noch freie Räume für Jugendliche? Welcher Jugendliche möchte sich von 8-18 Uhr betreuen lassen? Herr Krampitz weist auf die Problematik hin, dass Grundschulen in der Verpflichtung stehen, bei Anmeldung der Kinder für GBS auch die Erwartung der Eltern nach verlässlicher Betreuung zu erfüllen. Freie offene Angebote für Jugendliche nach 18 Uhr stehen der Ganztagsschulentwicklung nicht entgegen. Diese Angebote müssen erhalten bleiben. Ein Problem für GBS liegt in der Frage: Können sich die Freien Träger darauf einstellen, die Verlässlichkeit zwischen 13 und 16 Uhr für die Eltern zu gewährleisten? Herr Berling betont: Jugendhilfe wird im Rahmen von GBS selbstverständlich Verlässlichkeit anbieten können. Es gibt gemischte Gruppen von Kindern, die nicht vor 16 Uhr gehen dürfen und Kindern, die sehr wohl vorher die Einrichtung verlassen dürfen. Organisatorische Regelungen sind einfach zu treffen. Schwieriger sei das Zusammenbringen der unterschiedlichen Arbeitsweisen: Jugendzentren stellen einen anderen Zugang zu den Kindern/Jugendlichen als Schule her – dies geschieht über eine andere Arbeit. „Die unterschiedlichen Zugänge müssen wir uns erhalten! Jugendliche aus schwierigen Lebensverhältnissen brauchen eine andere Ansprache. Oft erhält man über die Jugendlichen den Zugang in die Familien. Vermittelndes Eingreifen, akzeptierendes Mithelfen – dies sind Leistungen, die über die Schule eben nicht zu erbringen sind. Im Interesse der Kinder und Jugendlichen müssen im Zuge der Entwicklung des Ganztags diese Arbeitsmöglichkeiten erhalten bleiben.“ Frau Wiegandt teilt eine gute Erfahrung der OHS mit: Über das Mittagessen-Angebot baut das Jugendzentrum Kontakt zu den SchülerInnen der OHS auf. Die Zusammenarbeit bietet auch für das Jugendzentrum die Chance, Kontakte zu

	den Jugendlichen aufzubauen. Hier liegt auch eine Chance für die Träger: in der verbleibenden Zeit haben sie die Möglichkeit, nach ihren Maßgaben mit den Kindern zu arbeiten. Frau Lührs bestätigt dies: „Seit wir im Rahmen der GTS mit dem Haus der Jugend zusammenarbeiten, gehen unsere SchülerInnen auch nach der Schule dahin!“ Herr Krampitz stellt ein Beispiel für eine gelungene Kooperation mit dem Malhaus mit der Schule Öjendorfer Damm dar. Hier ergab sich durch die Verlagerung des Ferienangebots durch das Malhaus an den Ort der Schule eine stärkere Verbindlichkeit in der Teilnahme der Kinder. Das Theaterprojekt wurde anders wahrgenommen und das Malhaus profitierte für die eigene Arbeit. „Es geht darum, Energie und Arbeit ins Kind zu stecken – und nicht mehr in beratungsresistente Eltern! Das wirkt!“ Frau Matthes, ASD weist darauf hin, dass Einzelfallhilfe für Kinder aufgrund einer individuellen Situation auch im Rahmen von GBS weiterhin möglich sein muss. Selbstverständlich werden darin die Eltern einbezogen. Eine Lehrerin von der Kielkoppelstraße, Schule für lernbehinderte Kinder vertritt, dass Grundschulkindern nach der Schule durchaus den Weg in eine andere Einrichtung zugemutet werden kann. Selbst lernbehinderte Kinder schaffen den Weg. Ganztägige Betreuung sei der falsche Begriff: Kinder lernen überall. Es sollte besser „Ganztägige Bildung“ heißen. Herr Berling begründet noch einmal, warum Jugendhilfe immer wieder auch mit den Eltern arbeiten will und muss. In Veränderungsprozessen ist ein langer Atem ist gefragt. Man investiert in einen langwierigen Prozess, der sich am Ende des Tages doch auszahlt. Gerade über die Softskills, die Essentials von Jugendhilfe lohnt es sich für Schulen, ins Gespräch zu kommen.
Top 2 **Marktplatz**	Die Teilnehmenden lesen in den Steckbriefen, beschriften selbst ein Flip Chart-Papier für eine Stellwand… und machen einen ersten Rundgang an den Stellwänden entlang.
	Pause und Imbiss
Top 3 **Marktplatz** **Gesprächsrunden**	Austausch unter den Teilnehmenden

Top 4 **Zusammenfassung der Erfahrungen und Erkenntnisse im Fish bowl** **PLENUM** **Präsentation der Ergebnisse**	Folgende **Erfahrungen** haben sich aus den Gesprächen ergeben: • Es war „nett“ • Es gibt weiterhin Bedarf, dass Schulen und Freie Träger sich im Offenen Gespräch näher kommen • Es gibt einen unterschiedlichen Informations-Stand • Es gibt andern Orts wenig Gelegenheit, dass sich Träger und Schulen begegnen können • Schule und Jugendhilfeträger – das sind scheinbar zwei Parallelwelten **Fragen/ Knackpunkte/ Empfehlungen**, die sich aus den Gesprächen ergaben: • Die Sportvereine fehlen auf der Konferenz (→ wichtig für Jenfeld wäre die Kooperation mit Sportvereinen!) • Es fehlt an Personalressource: Arbeiten ErzieherInnen nur nachmittags, wenn viele Schulen GBS werden? • Offene Fragen zur Finanzierung: Wer bezahlt wen? Muss die Schule die Mittel aufbringen, wenn die Schule einen Freien Träger neben dem Hauptträger beschäftigen möchte? → Das muss mal geklärt werden! • Welche Konferenz bildet die Schnittstelle zwischen der „AG Kinder und Jugend“, der „Stadtteilkonferenz“ und der Bildungskonferenz. Die AG Kinder und Jugend ist bisher das Gremium, in dem alle Einrichtungen, die im Stadtteil für Kinder und Jugendliche tätig sind, sich im Fachaustausch treffen (nicht im Einzelfallbezogenen Austausch). → Sollen wir eine neue gemeinsame Versammlung für den Stadtteil Jenfeld einberufen? • Empfehlung/ Angebot zur Hospitation: Die Türen der OHS sind offen für die Jugendhilfe; auch zum Pädagogischen Planungstag dürfen Träger gern hinzukommen, um etwas beizutragen. • Empfehlung/ Angebot zur Hospitation: Auch der Jenfelder Kaffeekanne sind LehrerInnen herzlich willkommen. • Ein Workshop von Jugendhilfe und Schule gab kürzlich allen gute Einblicke. Problem: die LehrerInnen haben dafür keine Stunden-Finanzierung. • Vorschlag: Weitere Workshops von JugendhilfevertreteterInnen mit KlassenlehrerInnen • Empfehlung der Verzahnung von Vor- und Nachmittag: ErzieherInnen und LehrerInnen arbeiten verzahnt miteinander. Allgemeines Reden vorher nützt weniger als die Arbeitserfahrung in der konkreten Kooperation. • Die Kulturagentin schlägt vor, dass mehr LehrerInnen auf die LBK eingeladen werden sollten. • Jugendhilfe und Schule ist sich einig: Die Schulbehörde sollte zulassen, dass in den Schulen funktionierende Systeme eingeführt werden. • Klärung der Regelung für das Mittagessen (es gibt für den Hort: 4,50 €; wenn die Schule es übernimmt: 3,50 €) • Langfristig brauchen auch GBS-Schulen ErzieherInnen, die am Vor- und Nachmittag etwas anbieten können (z.B. vormittags Hilfe bei der Inklusion, nachmittags Betreuung). Das dürfen nicht nur stundenweise Arbeits-plätze sein. Auch die Ausstattung der Schulen müsste dafür verbessert werden. Welche Themen eigenen sich für eine Berichterstattung in der Bezirklichen Konferenz?

Top 5 **Antrag an die LBK „Stellungnahme zur Entwicklung der Rahmenzuweisungen“**

Top 7 **Wie geht es weiter?** **Themen für Jenfeld**	Welche Themen gibt es? Was bewegt Jenfeld? • Bildung für alle (für Jung und Alt!) Lebenslang! (Familien *rechtzeitig* erreichen!) • Ergänzende Strukturen schaffen, vorhandene Strukturen nutzen • Produktion des Mittagessens im Stadtteil! („Arbeit für den Stadtteil“ statt „Arbeit für professioneller Caterer“) • Zusammenarbeit zwischen Schulbehörde und BASFI und Bezirk • Beteiligung der Wirtschaft. Warum sind hier keine Vertreter der Wirtschaft eingeladen? Das wäre sehr wichtig, damit der Standort gestärkt wird. • Inklusion • Integration von SchülerInnen mit Migrationshintergrund (Islamisierung durch organisierte Islamvereinigungen an weiterführenden Schulen ist ein Problem; Verfassungsschutz an der Schule) • Multiprofessionalität erreichen und nutzen! Mehr Zusammenarbeit aller Professionellen: ErlebnispädagogInnen, MedienpädagogInnen, SozialpädagogInnen, ErzieherInnen, LehrerInnen (Wer hat welche Kompetenz und wie lässt sich die nutzen für Bildung für alle?) • Partizipation! Was wünschen sich Kinder/ Jugendliche/ Alte… die Adressaten von Bildung in Jenfeld? • Klärung: Wofür ist die Bildungskonferenz da? Die Themen wurden per Meldung im Plenum erhoben und auf Flip-Chart notiert. Auf der nächsten Konferenz werden arbeitsteilige Workshops zu einzelnen Themen gewünscht.
Evaluation **Abschluss**	Die Teilnehmer/innen werden gebeten, **Evaluationsbögen** auszufüllen. Um 20.45 Uhr wird die Konferenz mit Dank an die Teilnehmenden und mit Dank an das Jenfeld-Haus für die gute Bewirtung geschlossen.